

Die Geschichte des Klosters Maria Engelport von 1220 bis heute

Erste Gründung 1220

Der Legende nach waren dem Ritter Emelricus von Monreal, der auch im nahen Fankel Landbesitz hatte, bei einer Jagd zwei Engel mit brennenden Kerzen und klingenden Glöckchen erschienen. Tief bewegt baut er an dieser Stelle ein „Betshauß“ und Kloster und beruft Zisterzienserinnen aus dem bei Simmern gelegenen Kloster Kumbd hierher. Wegen unzureichender Lebensbedingungen kehren diese bald wieder in ihr Heimatkloster zurück.

Zweite Gründung 1260

Graf Philipp II. von Wildenburg bei Treis gründet ein neues Kloster. Dominikanerinnen, die sich bald der Abtei Steinfeld in der Eifel unterstellen und die Regel der Prämonstratenserinnen übernehmen, besiedeln das Kloster.

1272: Die Kirche wird vom Trierer Bischof geweiht. Beatrix, eine Tochter des Grafen Philipp II. ist die erste Priorin. Sie stirbt im Rufe der Heiligkeit.

1660: Das im Dreißigjährigen Krieg mehrfach geplünderte und verwüstete Kloster wird mit Hilfe auch der Markgrafen von Baden-Baden wieder aufgebaut.

1794: Das Kloster fällt den französischen Revolutionsheeren zum Opfer. Die Klosterfrauen müssen fliehen und können nicht mehr zurück, da das Kloster im Jahr 1802 von der Regierung aufgelöst wird. Das Inventar wird verschleudert, der größte Teil des Gebäudes auf Abbruch versteigert und niedergerissen. An das alte Kloster erinnern noch die sog. „Alte Kirche“, Teile der Landwirtschaftsgebäude und die Umfassungsmauer.

Dritte Gründung 1903

Pastor Haubrich von Pommern gelingt es, die "Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria" (OMI) für Engelport zu interessieren. Sie bauen das jetzige Kloster Maria Engelport an der alten Stätte wieder auf. Es ist die zweite Gründung dieses Ordens in Deutschland.

Eugen von Mazenod, 1782 in Aix-en-Provence geboren, der selbst als Kind und Jugendlicher 10 Jahre als Flüchtling und im Exil leben musste, hatte dort im Jahr 1816 eine Gemeinschaft von Priestern und Brüdern gegründet. Sie machte es sich zur Aufgabe, in den Gemeinden das religiöse Leben, das durch die französische Revolution weitgehend erstorben war, wieder aufzubauen. Mit der päpstlichen Anerkennung (1826) und durch die Übernahme des Bischofsamtes von Marseille durch Eugen von Mazenod erfuhr die Gemeinschaft einen weltweiten Aufbruch. 1861, im Todesjahr Eugen von Mazenods, zählte sie rund 400 Mitglieder. Die Heiligsprechung erfolgte 1995 durch Papst Johannes Paul II.

Heute sind gut über 4.000 Oblaten in 70 Ländern der Welt tätig.

Die erste Gründung der Oblaten in Deutschland war 1895 das Bonifatiuskloster in Hünfeld bei Fulda. Daher sagt der Volksmund auch "Hünfelder Oblaten".

Die Statue „Unsere Lieben Frau von Engelport“ (aus dem Nachlass von Domkapitular Hulley in Trier) kommt 1913 - durch Pastor Haubrich - ins Flaumbachtal. Es ist das Werk eines Meisters aus der Kölner Schule. In der Folgezeit belebt sich die alte Wallfahrtstradition wieder. Derselbe große Wohltäter des Klosters schenkt 1914, zum Dank für eine - wie er es empfand - wunderbare Rettung bei einem Unfall mit seinem Fahrrad, die Anna-Selbdritt-Statue mit dem Altar. Beides stammt ebenfalls aus dem Nachlass von Domkapitular Hulley.

Der Staat hatte die Genehmigung zum Wiederaufbau des Klosters an eine Bedingung geknüpft: das neue Kloster muss eine Kolonialschule zur Ausbildung von Missionsbrüdern für die damalige deutsche Kolonie Südwestafrika, dem heutigen Namibia, sein.

1915 erbaut einer der Patres mit Hilfe von russischen Kriegsgefangenen eine Lourdesgrotte, die ebenfalls Ziel vieler Wallfahrer, heute besonders von Motorradfahrern wurde.

Nach dem I. Weltkrieg wird hier das Noviziat angesiedelt. Bis 1968 verbrachten junge Männer hier ihr Probejahr für das Ordensleben, bevor sie ihre ersten Gelübde ablegten und ihr Studium der Theologie begannen, um Priester zu werden.

Seitdem dient das Kloster als Exerzitien- und Tagungshaus. Auch Urlauber fanden und finden Aufnahme. 1997 wurde für diese Aufgabe eine gründliche Renovierung des Hauses vorgenommen.